



Das Schulhaus Viktoria ist einer von sieben Standorten der gibb Berufsfachschule Bern.

An den Jubiläumsnachmittagen wurde es zum Schauplatz für Begegnungen zwischen Lernenden und ihren Berufen.

200 JAHRE GIBB BERUFSFACHSCHULE BERN

Lernen, was morgen zählt

Seit zwei Jahrhunderten verändert sich die gibb mit der Berufswelt. Heute ist sie die grösste Berufsfachschule der Schweiz. KI, neue Bildungswege und eine vielfältigere Gesellschaft stellen dabei eine alte Frage neu: Was muss Berufsbildung heute leisten?

Text & Fotos: **Denise Jacob**

«Heute ist alles easy – nicht so deep», sagen ein paar Lernende im Schulhaus Viktoria. An einem von vier Jubiläumsnachmittagen, die im September stattfanden, geben sie Einblick in ihre Berufe: Es wird geschweisst, frisiert und ausprobiert – und nebenbei über Berufswahl, KI und Zukunft gesprochen. Nicht so «deep»? Immerhin

blickt die gibb Berufsfachschule gibb Bern (gibb) auf 200 Jahre Geschichte zurück.

1826 begann ihre Geschichte mit einer kleinen Schule eines Berner Tischlers. Seine Lehrlinge kamen sonntags zum technischen Zeichnen – unter der Woche wurde gearbeitet. Aus der «Technischen Zeichnungsschule» entwickelte sich über zwei Jahrhunderte die heutige Berufsfachschule mit sieben Schulhäusern, rund 7000 Ler-

nenden und Studierenden und rund 70 Berufen.

Wie diese Berufe aussehen und was Berufsleute können müssen, hat sich in diesen 200 Jahren grundlegend verändert. Damit haben sich auch die Aufgaben einer Berufsfachschule gewandelt. Was das heute bedeutet, zeigt sich an diesem Jubiläumsnachmittag in ganz unterschiedlichen Facetten.



LötKolben statt Lehrbuch – im InnoLab tüfteln Lernende aus verschiedenen Bereichen der gibb an eigenen Ideen. Foto: gibb



Beim Coiffeurberuf zählen für Yanik Heusser nicht nur Schere und Lockenstab. Persönliche Beratung und das Gespür dafür, was zu einem Menschen passt, bleiben für ihn zentral – auch in Zeiten von KI.



Ein Schulprojekt brachte Shanja Hilfiker zum Metallbau. Heute arbeitet die 18-Jährige mit Metall – und macht sich wenig Sorgen, dass KI ihr das Handwerk einmal abnehmen könnte.

Wenn KI auf Handwerk trifft

Shanja Hilfiker hat wenig Angst davor, dass künstliche Intelligenz ihr eines Tages die Arbeit wegnimmt. Die 18-Jährige lernt Metallbauerin bei Suberg Blankmetallbau. Geländer oder Balkone montieren? Das müsse am Ende immer noch ein Mensch machen, sagt sie.

Yanik Heusser sieht es ähnlich. Der angehende Coiffeur steht im Schulhaus Viktoria mit dem Lockenstab in der Hand und zeigt einer jungen Frau, wie daraus eine Locke entsteht. Haare schneiden, Menschen beraten, herausfinden, was zu einem Gesicht passt: Auch Yanik kann sich schwer vorstellen, dass eine Maschine diese Arbeit vollständig übernimmt. →



Schweissen ohne Funkenflug: Beim virtuellen Schweissen können Lernende am Jubiläumsnachmittag selbst testen, wie präzise sie arbeiten – und erhalten dabei Einblick in den Metallbau.

Im Lehrbetrieb zählt während des Services das Tempo, an der gibb kann Yael Sirja Zwahlen Techniken in Ruhe üben und vertiefen. Die 20-Jährige schätzt dieses Zusammenspiel von Praxis und Schule.

Für Damian Burri gehören soziale Kompetenzen ebenso zur Ausbildung wie das berufliche Fachwissen. Nach seiner Malerlehre könnte sich der 17-Jährige eine Ausbildung zum Polizisten vorstellen.

Coiffeuse ist für Stella Wüthrich weit mehr als Schneiden, Färben und Föhnen. Zur Ausbildung gehören auch Kenntnisse in Chemie sowie Wissen über Haut und Haare.

Salah Aly lernt an der gibb nicht nur für seinen Beruf. Der 35-Jährige beschäftigt sich dort auch mit dem politischen System der Schweiz und mit Fragen, die ihm helfen, sich im Alltag zurechtzufinden.

Auch wenn die beiden jungen Berufsleute der KI gelassen begegnen, gehört sie zu den Herausforderungen, mit denen sich die Berufsbildung auseinandersetzen muss. Denn mit dem technologischen Wandel stellt sich die Frage, welche Fähigkeiten künftig gefragt sind – und damit auch für die gibb: Was müssen Berufsleute heute lernen, damit sie auch morgen in ihrem Beruf bestehen können?

Die gibb setzt sich mit dieser Entwicklung auch praktisch auseinander. Im InnoLab auf dem Campus IET können Lernende und Lehrpersonen neue Technologien erproben – mit 3D-Drucker, Lasercutter, Mikrocontrollern oder Sensoren. Hier wird programmiert, gelötet, experimentiert und an eigenen Projekten gearbeitet. Das Innovationslabor steht allen Abteilungen der gibb offen.

Ein Grill und eine Berufswahl

Bei Shanja begann die Begeisterung für ihr Handwerk ganz analog: mit einem Grill.

Bei einem Schulprojekt durfte sie einen solchen schweissen. Das gefiel ihr – und weckte ihr Interesse am Metallbau. Heute lernt Shanja in einem Berufsfeld, in dem Frauen noch immer in der Minderheit sind. Für sie selbst ist das kein grosses Thema. Neid gebe es auch dann nicht, wenn eine Frau besser sei, erzählt sie.

Auch in Yael Sirja Zwahlens Beruf sind Frauen noch in der Minderheit. Die 20-Jährige lernt Köchin bei Senevita Zollikofen. Für sie ist klar: Kochen ist kein Männerberuf, sondern ein Beruf für Frauen und Männer.

Wenn Yael von ihrer Ausbildung erzählt, wird zugleich deutlich, weshalb zur Lehre nicht nur die Arbeit im Betrieb gehört. Während des Services muss es schnell gehen. An der gibb ist Zeit, einzelne Arbeitsschritte nochmals anzuschauen. Yael kann verschiedene Schnittarten üben, nachfragen und ausprobieren.

So ergänzen sich die beiden Lernorte: Im Betrieb sammelt Yael Erfahrung unter realen Bedingungen, an der Berufsfachschule kann sie Techniken vertiefen und das Wissen dahinter einordnen.

Haare sind auch Chemie

Was bei Yael für Schnitttechniken gilt, zeigt sich bei Stella Wüthrich am Fachwissen hinter dem Handwerk. Die 17-Jährige ist im dritten Lehrjahr als Coiffeuse bei Haarmannia. Wer bei ihrer Ausbildung hauptsächlich an Schere, Shampoo und Föhn denkt, sieht nur einen Teil des Berufs.

Zum Unterricht an der gibb gehört beispielsweise Chemie – wichtig etwa beim Haarefärben. Stella lernt zudem, wie Haare und Haut aufgebaut sind und wie verschiedene Produkte wirken. Neben dem Fachwissen schätzt Stella den Austausch mit anderen jungen Menschen, die denselben Beruf lernen. An der gibb trifft sie auf Lernende aus verschiedenen Lehrbetrieben.

Ähnlich sieht es der 17-jährige Damian Burri. Der angehende Maler bei Maler Mäder in Ins nennt Mathematik als wichtigen Teil des Unterrichts – aber ebenso die sozialen Kompetenzen, die er im Schulalltag entwickelt. Der Umgang mit anderen Menschen gehört für ihn zur Ausbildung.

Fachwissen, Allgemeinbildung, Austausch und soziale Kompetenzen: Die Berufslehre beschränkt sich nicht auf das Erlernen eines Handwerks. Und für manche führt der Bildungsweg von hier aus noch weiter.

Wenn die Lehre erst der Anfang ist

Eine Berufslehre muss kein Endpunkt sein. An der gibb können verschiedene weiterführende Bildungswege absolviert werden. Dazu gehört die Berufsmaturität, die bereits während der Lehre oder im Anschluss daran erworben werden kann. Sie ermöglicht den Zugang zu einem Fachhochschulstudium. Mit einer zusätzlichen Passerelle steht auch der Weg an eine Universität oder ETH offen.

Wer stärker im Beruf bleiben und sich dort weiterqualifizieren will, findet an der gibb Angebote der höheren Berufsbildung. Sie bauen auf einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) auf und lassen sich berufsbegleitend absolvieren. Je nach Bildungsgang bereiten sie auf Berufs- und höhere Fachprüfungen vor oder führen zu einem Diplom einer Höheren Fachschule.

Diese Durchlässigkeit ist ein wesentliches Merkmal der Berufsbildung: Eine Lehre legt nicht fest, wo ein Bildungsweg endet. Berufliche und schulische Wege können aufeinander aufbauen und in unterschiedliche Richtungen weiterführen. An der gibb treffen damit Menschen an sehr unterschiedlichen Punkten ihres Bildungswegs aufeinander.

Wenn Berufsbildung auch Ankommen bedeutet

Für Salah Aly ist dieser Bildungsweg zugleich mit dem Ankommen in einem neuen Land verbunden. Der 35-Jährige lebt seit vier Jahren in der Schweiz und absolviert eine zweijährige berufliche Grundbildung zum Fleischfachmann mit eidgenössischem Berufsattest (EBA).

An der gibb lernt Salah nicht nur für seinen Beruf. Er erfährt auch, wie das politische System der Schweiz funktioniert, was Mei-

nungs- und Religionsfreiheit bedeuten und an welche Behörde er sich mit welchem Anliegen wenden kann. Es sei Wissen, das ihm auch im Alltag helfe. «Ich lerne viel an der gibb», sagt er. Besonders schätzt er die Geduld der Lehrpersonen, wenn sie etwas ein zweites oder drittes Mal erklären.

Für Menschen, die noch nicht lange in der Schweiz leben, kann Berufsbildung damit auch Orientierung in einem neuen Umfeld bedeuten. Die gibb führt für Jugendliche und junge Erwachsene zudem das Berufsvorbereitende Schuljahr Praxis und Integration, kurz BPI. Dort verbessern die Teilnehmenden ihre Deutschkenntnisse, lernen die Schweizer Kultur und das Bildungssystem kennen und erhalten Unterstützung bei der Berufswahl und der Lehrstellensuche.

Was bei Salah sichtbar wird, ist eine von vielen Aufgaben, die heute an einer Berufsfachschule zusammenkommen. Und diese Aufgaben verändern sich weiter – mit neuen Technologien, neuen Bildungswegen und einer sich wandelnden Arbeitswelt.

Geblieben ist die Frage, die schon 1826 am Anfang stand: Was müssen Menschen lernen, um ihren Platz in der Arbeitswelt zu finden?

Nr. 246883, online seit: 20. Oktober – 06.30 Uhr



**200 JAHRE GIBB –
LERNENDE GEBEN
EINEN EINBLICK**



gibb Berufsfachschule Bern
Lorrainestrasse 1
3000 Bern
Telefon 031 335 9111
info@gibb.ch
www.gibb.ch